

# «Schlimmer kann es nicht werden, aber ich täuschte mich»

Nina Asseily hat in Wollerau einen Verein für Tierschutz im Libanon gegründet. Die Lage hat sich in den letzten Monaten dramatisch verschlechtert, viele Libanesen verlassen das Land. Seit dem Krieg in der Ukraine fehlen dringend benötigte Spendengelder.

von Heidi Peruzzo

Als ich Nina Asseily zu diesem Gespräch treffe, hat sie gerade ein bewegendes Wochenende hinter sich. Und auch die nächsten Tage wird sie wohl unermüdlich im Einsatz sein, um die grosse Tiernot im Libanon ein kleines Stück erträglicher zu machen. «Bei solchen tierverachtenden Aktionen, die gerade geschehen, komme ich schon an meine Grenzen», gesteht die Tierschützerin. «Eigentlich war ich zu Hause und wollte etwas Zeit mit unseren Gästen verbringen, als mich ein Notruf aus unserem Tierheim erreichte», erzählt sie. Einsätze im Tierschutz halten sich eben an keine festgelegten Bürozeiten, das weiss die in Wollerau wohnhafte Nina Asseily inzwischen nur zu gut.

## 250 ausgesetzte Hunde

Ihre beiden Teamkolleginnen im Libanon haben zu Ohren bekommen, dass ein fragwürdiges Tierheim 250 Hunde entsorgen wollte. Dafür wurde ein Lastwagen mit 70 Hunden beladen und diese in einem abgelegenen Waldstück ausgesetzt. «Diese Hunde sind krank, unterernährt, dehydriert und voller Parasiten. Zudem leiden viele am gefährlichen Staupevirus, der auch für andere Tiere, die in der Nähe leben, ansteckend ist.» Sofort wurde von Tierschützern eine Einfangaktion eingeleitet, Nina Asseily hat von ihrem Büro in Wollerau bei der Organisation mitgeholfen. «Unser Tierheim in der Nähe von Beirut ist mit 900 Hunden und anderen Tieren bereits überfull, also was machen?»

**«Es ist nicht das Ziel, Hunde in die Schweiz zu bringen. Wir versuchen, das Verhalten der Libanesen zu ändern.»**

**Nina Asseily**

Verein für Tierschutz im Libanon

Dank ihren guten Beziehungen konnte notfallmässig ein provisorisches, zweites Tierheim aus dem Boden gestampft werden. Ein bekannter Tierfreund hat behelfsmässig sein Grundstück zur Verfügung gestellt. «Diese Hunde müssen in Quarantäne gehalten werden, sie benötigen medizinische Hilfe und Futter. Traurig für die Helfer ist, dass vorerst mal nur etwa 60 von diesen 250 Hunden geholt werden kann, auch wenn es für einige der kranken Hunde nur das Erlösen war. «Für uns Europäer ist das Einschläfern sterbender Hunde eine Erlösung, in südlichen Ländern stösst man damit oft auf Unverständnis, obwohl sich niemand diesen Tieren annehmen will.»

«Ich muss schon aufpassen, dass ich gegen die Menschen, die solche tierverachtenden Aktionen durchführen, keinen Hass entwickle und mich diese schrecklichen Bilder nicht zu sehr belasten», sinniert sie. In diesen Situationen ist ihr Engagement auch eine Belastung für ihren Mann und die 3-jährige Tochter. «Ich kann es meinem Mann nicht verdenken, wenn er sich manchmal wünschte, mich anfangs nicht zu dieser für mich erfüllenden



Nina Asseily hat ihren Bankjob in Zürich an den Nagel gehängt und nimmt sich mit vollem Einsatz dem grossen Tierelend im Libanon an.

Aufgabe im Tierschutz ermuntert zu haben.»

## Als Freiwillige ins Tierheim

«Anfangen habe ich vor sieben Jahren bei einem Ferieneinsatz in einem Tierheim in Beirut», erzählt Nina Asseily aus ihrem Leben. Die gebürtige Frankfurterin ist mit einem libanesischen Mann verheiratet, seit 14 Jahren besucht das Paar aus Wollerau regelmässig Verwandte im Libanon. «Ich konnte nicht länger nur zuschauen, ich wusste, dass ich mehr tun kann.» Sie entschied sich, ihr Leben umzukrempeln und nach ihrem Liebesspruch «bad things happen when good people do nothing» (schlechte Dinge passieren, wenn gute Leute es zulassen) zu leben.

Sie hat ihren sicheren Bankjob in Zürich an den Nagel gehängt und arbeitet nun Vollzeit und ehrenamtlich als Tierschützerin. Vorwiegend arbeitet sie zusammen mit einer Schweizerin und einer Libanesin im Team. In den letzten Jahren ist es den drei Frauen gelungen, ein Tierheim in der Nähe von Beirut aufzubauen. «Mit den Spendengeldern konnten wir im letzten Jahr nun auch unser neugebautes Tierheim beziehen», freut sich Asseily. Eine Photovoltaikanlage macht das Heim unabhängig, eine kleine Klinik für Operationen und Kastrationen wird von einem vollamtlichen Tierarzt betrieben. Dank dem durchdachten Aufbau und dem super Team vor Ort können 1200 Tiere professionell betreut werden.

Wenn Nina Asseily etwas macht,



dann macht sie es richtig. Nach der Kündigung bewarb sie sich bei der Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz als Freiwillige. «In diesem Jahr durfte ich sehr viel über nachhaltigen Tierschutz lernen.» Auch heute kann sie bei schwierigen Entscheidungen auf die Unterstützung von Susy Utzinger und ihrem Team zählen. Es reicht eben nicht, nur Gelder zu sammeln. Das Verhalten der Bewohner muss Schritt für Schritt geändert werden, damit sich

das Schicksal der Tiere langfristig verbessern kann. «Vor der Coronazeit hielten wir mehrmals im Monat an Schulen oder bei Jugendorganisationen Vorträge. Diese Aufklärungsarbeit ist wichtig für einen nachhaltigen Tierschutz.» Während des Lockdowns wurden im vorderasiatischen Land am Mittelmeer für ein Jahr alle Schulen geschlossen, damit wurde der Zugang zu den Kindern und Jugendlichen unterbrochen.

## Krisenland Libanon

Die Preise im Libanon waren wegen der sozioökonomischen Krise schon vor dem Ukrainekrieg explodiert. Vieles Lebenswichtige wie Medikamente, Strom und Benzin sind schon länger nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr zu bekommen. Seit dem Ukrainekrieg verschlechterte sich die Situation nochmals dramatisch. Der Libanon bezog über die Hälfte des Getreides aus der Ukraine. Zu allem Unglück ist auch noch der grösste Getreidesilo des Landes bei einer Explosion im Hafen von Beirut zerstört worden. Daher verlassen viele Menschen das Land und lassen ihre Haustiere zurück. Weil das Geld für das Futter fehlt, werden zudem Tiere ausgesetzt. Die Tierheime sind überfull, es können keine Tiere mehr aufgenommen werden. Da zurzeit weder gespendet noch adoptiert wird, hat sich die Lage nochmals verschlechtert. Und Spender aus dem Ausland haben sich seit dem Krieg in der Ukraine abgewandt. «Ich war mir sicher, dass es nicht noch schlimmer werden könne, aber ich täuschte mich, wie die Ereignisse der letzten Tage zeigen», sagt Asseily mit einem Seufzen.

## 100 Anfragen pro Tag

Die Wollerauerin schildert die Libanesen als ein sehr offenes und freundliches Volk. Jedoch sind für die meisten von ihnen Tiere eher eine Sache als fühlende Lebewesen. Vor der Krise haben sich viele einen Rassehund gekauft. Der Husky zum Beispiel galt als Modehund im Land. Einen herzigen Huskywelpen als Spielzeug für die Kinder, und wenn er dann schwierig wird und Arbeit macht, wird er einfach abgegeben. «Wir bekommen täglich bis zu 100 Notrufe, viele davon auch für ehemalige Familienhunde, die auf der Strasse keine Überlebenschance haben», schildert Asseily. Der Moment, wo man «Nein» sagen muss, ist besonders schwierig. «Das



Kürzlich wurden 70 Hunde auf einen LKW geladen und in einem abgelegenen Wald entsorgt. Viele haben das Staupevirus, welches ansteckend für andere Tiere ist. Bilder zvg



Ein Häufchen Elend. Inzwischen konnten die meisten Hunde eingefangen und medizinisch versorgt werden.

**«Ein «Nein» zu einem Platz im Tierheim bedeutet meistens das Todesurteil für das Tier.»**

bedeutet meistens das Todesurteil für dieses Tier.»

Der Import von Hunden in die Schweiz ist nur sehr erschwert möglich. «Mein Ziel ist es daher nicht, Hunde in die Schweiz zu bringen», erklärt sie. Die meisten von ihren 900 Tierheimhunden werden keinen Lebensplatz finden und bis ans Lebensende im Tierheim bleiben. Bis anhin fanden viele libanesische Hunde einen Adoptionsplatz in Kanada. «Leider verbieten die neuen Bestimmungen ab September, dass Tiere nach Kanada vermittelt werden dürfen», bedauert die Tierretterin.

## Tägliche News von den eingefangenen Hunden

Und wie geht es mit den kürzlich eingefangenen Hunden weiter? Nina Asseily postet regelmässig Storys auf Instagram und schildert dabei die aktuelle Situation. Auf dem neusten Eintrag sind viele Fotos der geretteten Hunde zu sehen und mit folgendem Text unterlegt: «51 Hunde sind jetzt im provisorischen Tierheim auf der Farm unseres Anwalts untergekommen. Mit den Spendengeldern konnten Futter

und Medikamente besorgt werden. Zudem haben wir beschlossen, 10 Hunde in unserem Tierheim aufzunehmen, obwohl dieses mit 900 Hunden überfull ist. Es handelt sich um junge Mischlingshunde, die kaum eine Chance auf Adoption haben und voraussichtlich den Rest ihres Lebens bei uns verbringen werden. Wenn man davon ausgeht, dass diese Hunde noch zehn Jahre leben und im Monat je 40 Franken kosten, bedeutet das für uns unter dem Strich eine Verpflichtung von 48 000 Euro, die wir damit eingehen.»

«Vielleicht findet sich unter den Lesern dieses Artikels ja jemand, der eine Patenschaft für einen der geretteten Hunde übernehmen möchte. Wir sind aber auch dankbar für jede Spende, auch wenn es keine grosse Summe ist», legt die engagierte Frau unseren Lesern ans Herz.

Mehr Infos auf [www.ninaasseily.ch](http://www.ninaasseily.ch) oder auf Instagram: @nina\_asseily

## Nina Asseily – Verein für Tierschutz

ist ein kleiner **gemeinnütziger Verein** in der Schweiz, **der sich im Libanon um über 1100 Tiere kümmert**. 900 Hunde (+ die aktuellen Notfälle), 300 Katzen, 4 Pferde, 1 Esel und 2 Affen. Sie **arbeiten ehrenamtlich** und werden von Spenden finanziert. **100 % der Spenden gehen an die Tiere.** (hp)